



Blatt des Mannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 8.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Bezirk 85 S, ausserhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 20. Januar

Einrückungspreis der 10spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

Uebertragen wurde eine erledigte Hauptlehrstelle
des Vereins in Cannstatt dem Kollaborator Haub in
Freudenstadt.

Wahl-Anrufe

Es liegen heute die Aufrufe der national-
liberalen, konservativen und freisinnigen Partei
vor und glauben wir unsere Leser mit denselben
bekannt machen zu sollen.

Der Wahlauf Ruf der nationalliberalen
Partei lautet: „Ein gefährlicher Streit ist
über unser Vaterland hereingebrochen. Die
Auflösung des Reichstags und die bevorstehen-
den Neuwahlen rufen alle Deutschen zu einer
vollen und schweren Entscheidung. Eine aus-
bunten Bestandteilen der Opposition zusammen-
gesetzte, nur in der Verneinung einige Mehrheit
wird zwar angeführt der Macht der Thatfachen
und der Stimmung des deutschen Volkes von
dem anfänglichen Versuch, die Notwendigkeit
der Verstärkung unserer Wehrkraft offen zu
bestreiten, zurück, weigerte sich dann aber, die
Friedenspräsenz des Heeres wie bisher auf 7
Jahre zu bewilligen. Sie brach die selbst in
friedlicher Zeit von allen Seiten für notwendig
erachtete und auf dieser Grundlage zwischen der
Reichsregierung und dem Reichstag gefundene
Einigung, welche sich zwölf Jahre hindurch den
Anforderungen einer festen Heeresorganisation
und den Rechten des Parlaments gegenüber als
der beste Ausgleich bewährt hat. Das deutsche
Volk, umringt von äußeren Gefahren, mußte
erleben, daß die Mehrheit seiner Vertreter eine
maßvolle, hinterher selbst von der Mehrheit des
Reichstags als notwendig zugestandene Erhö-
hung der Friedenspräsenz trotz der eindringlich-
sten Bitten und Ermahnungen des großen Heer-
führers in seiner Mitte an Bedingungen knüpfte,
welche nach der Natur der Sache, nach den Er-
klärungen der Reichsregierung und den bestimm-
testen Versicherungen aller bewährten Sachkenner
unvereinbar sind mit den festen Grundlagen der
Heeresorganisation und somit die durch eine
Erhöhung unserer Wehrkraft verstärkte Sicher-
heit unseres Landes gerade im gegenwärtigen
Augenblick gefährden würden. Die Mehrheit
des Reichstages hat so die Verstärkung unserer
Heeresmacht zur Verteidigung des Vaterlandes
und zur Wahrung des Friedens ins Ungewisse
verzögert und, wenn die deutschen Wähler nicht
helfen, verhindert. Sie hat ohne Not, wo die
höchsten Interessen des Vaterlandes die volle
Einigkeit im Innern erfordern, die Brandfackel
der Zwietracht in das junge deutsche Verfassungs-
wesen geschleudert, und wahrlich unheilvoll wer-
den die Folgen sein, falls nicht das deutsche
Volk Wandel schafft. Darum wenden wir uns
an alle Deutsche ohne Unterschied der Partei
und Konfession, deren Herzen besorgt sind um
die Zukunft des Vaterlandes, welche die Sicher-
heit und Unabhängigkeit des neu erstandenen
deutschen Reiches höher achten als die rücksichts-
lose Geltendmachung von Fraktionsprogrammen,
welche in dem Kampfe um die gesetzlichen Grund-
lagen unseres deutschen Heeres, dieses Palladiums
der Unabhängigkeit der Nation, zugleich
eine schwere Gefahr für eine gedeihliche fort-
schreitende Entwicklung im Innern erblicken.
Mögen sie sich fest zusammenscharen, möge ein
jeder, ohne Rücksicht auf persönlichen Vorteil
oder Nachteil, ohne Befangenheit in den An-
schauungen der Fraktionen, nur des Vaterlandes
gedenken. Unseren näheren politischen Freun-
den rufen wir aber zu, daß diesmal ein jeder
seine Schuldigkeit thue. Unsere Stellung zu
den großen Fragen der Reichspolitik bleibt die-
selbe wie bisher. Entscheidend aber ist heute

die Sicherung des Landes, der Friede nach
außen und nach innen. Steht fest auf der
Schanze, klärt das Volk auf, tretet den Keim
schon der inneren Zwietracht nieder, verhütet
die Ermutigung des Auslandes, wählet nur
Männer, welche hierfür Sicherheit bieten! Wir
sind des Vertrauens, daß das deutsche Volk
diesmal alle Verlockungen und Versuchungen
zum Rückfall in die alte Uneinigkeit und den
inneren Hader, unter denen wir Jahrhundert
litten und verdarben, siegreich zurückweisen wird.“

Der Wahlauf Ruf der Konservativen lautet:
„Der Reichstag ist aufgelöst. Die Wähler wer-
den ihre Stimmen darüber abzugeben haben,
ob sie die Wehrkraft Deutschlands auf uner-
schütterlicher Grundlage, welche allein die Sicher-
ung des Vaterlandes verbürgt, erhalten, oder
ob sie die deutsche Armee dem Zufall wechseln-
der Parlamentsmajoritäten preisgeben wollen.
Eine dreijährige Bewilligung heißt den Bestand
des Heeres bei jeder Reichstagswahl zum Gegen-
stande des Wahlkampfes machen. Se. Majestät
der Kaiser und die mit ihm verbündeten Re-
gierungen haben es deshalb angeht der über-
aus ersten Lage Europas und bei den gewalti-
gen Rüstungen der Nachbarstaaten abgelehnt,
die Armee-Organisation, den festen Grundpfeiler
unserer nationalen Entwicklung, auf so kurze
Zeitbewilligung stellen zu lassen. Deutsche Wäh-
ler! Habt Ihr Vertrauen zu der Führung
unseres Kaisers, der deutschen Fürsten und ihrer
bewährten Ratgeber, welche das Deutsche Reich
aufgerichtet haben, oder wollt Ihr durch die
Männer der Opposition Euch irre führen lassen?
Soll, nur um dem Herrschaftsgelüst einzelner
Parteien zu dienen, die nachhaltige Sicherung
unseres Heeres in dem Augenblick in Frage
gestellt werden, wo unleugbare Gefahren uns,
und zwar auf lange Jahre hinaus, bedrohen?
Wem des Vaterlandes Größe und Sicherheit
am Herzen liegt, der wähle nach dem Mute derer,
welche die schwere Aufgabe der Erhaltung des
Friedens mit so vielem Erfolge seither erfüllt
haben und welche feierlich erklären, daß ohne
die fernere Sicherung der nachhaltigen Schlag-
fertigkeit unserer Armee dem Lande der Frieden
nicht verbürgt werden kann. „Kein Parlaments-
heer, sondern ein kaiserliches Heer“ — das sei
die Parole, mit welcher wir in den Wahlkampf
treten.“

Die „Frl. Ztg.“ bringt den Wahlauf Ruf
der freisinnigen Partei. Derselbe lautet: „Ge-
sinnungsgenossen! Der Reichstag ist aufgelöst.
Die Mehrheit der Volksvertretung hat der von
der Reichsregierung geforderten Erhöhung der
Friedenspräsenzstärke um 41 000 Mann zuge-
stimmt. Trotz schwerer Bedenken hat die frei-
sinnige Partei in entscheidender Weise zur Bil-
dung dieser Mehrheit beigetragen. Jetzt wird
hierüber ein erbitterter Wahlkampf eröffnet,
und dies geschieht, weil man es dem Volke
verweigern will, nach drei Jahren wiederum
eine Einwirkung auf das Maß der militärischen
Lasten auszuüben. Wir dagegen wollen dem
künftigen Reichstag das Recht nicht verschränkt
wissen, eine Abkürzung der Dienstzeit und eine
Erleichterung der Steuerlast zu erwirken. Die
Ablehnung dieses Verlangens ist ein unberechtig-
tes Misstrauensvotum gegen das deutsche Volk.
Unsere Gegner versagen dem Volk das Vertrauen,
daß es in den Reichstag Männer wählen werde,
welche, sowie bisher, auch künftig das zum
Schutze des Vaterlandes Notwendige zu gewähren
bereit sind. Alle konstitutionellen Einrichtungen
beruhen auf solchem Vertrauen. Ohne dasselbe
ist nur ein absolutes Regiment oder der leere

Schein einer konstitutionellen Regierung denkbar.
Eine ohnmächtige Volksvertretung würde gewiß
jenen Plänen nicht Widerstand leisten, deren
Durchführung in den Augen unserer Gegner der
wahre Preis des Sieges in dem bevorstehenden
Wahlkampf sein soll: Branntweinmonopol, Ta-
baksmonopol, eine weitere Belastung der ärmeren
Volksklassen durch höhere Besteuerung des Massen-
verbrauchs. Eine Verwirklichung unseres Vor-
schlages, im Interesse der Gerechtigkeit die
Wohlhabenderen durch eine Reichseinkommen-
steuer zur Deckung des Mehraufwandes für die
Armee heranzuziehen, wäre ausgeschlossen. Aus
einer reaktionären Mehrheit würden sicherlich,
wenn auch heute verleugnet, die Pläne wiederum
erstehen, welche sich gegen die volkstümlichen
Grundlagen unserer Reichsverfassung, insbeson-
dere gegen das allgemeine und geheime Wahl-
recht kehren. Wähler! Gehet wir unbeirrt
in den Kampf für die Verteidigung von Frei-
heit, Recht und Verfassung durch selbständige
unabhängige Volksvertreter in Treue zu Kaiser
und Reich.“

Landesnachrichten.

* Beuren, 18. Jan. (Korresp.) Dieser Tage
wurde ein Frauenzimmer aus Efenbach ver-
haftet, welches im Verdachte steht, einer hiesigen
Bäuerin ein Paar neue Schuhe gestohlen zu
haben. — Ein den Ort passierender Lützenhar-
der Schirmmacher ließ in einem Hause ein Ma-
siermesser mitlaufen und setzte es in Oberweiler
in Schnaps um. Er befindet sich schon hinter
Schloß und Riegel.

* Im I. Württ. Reichstagswahlkreis —
Stuttgart — wird von Seiten der deut-
schen und der konservativen Partei der Herr
Geheime Kommerzienrat Gustav Siegle als ge-
meinschaftlicher Kandidat aufgestellt. Sicherem
Vernehmen nach hat derselbe die Kandidatur
angenommen. — Im XIV. Wahlkreis: Geis-
lingen—Ulm Heidenheim wird von derselben
Partei der seitherige Vertreter Bürgermeister
v. Fischer in Augsburg aufgestellt.

* Heilbronn, 18. Jan. Der „Ned. Ztg.“
schreibt ein Jagsthauser, der in Paris beschäf-
tigt ist: „Das Kriegsgeschrei ist hier groß und
leider für einen Deutschen höchst unangenehm;
man macht sich keinen Begriff in Deutschland,
wie das französische Volk aufgeregt ist, um die
Revanche zu gewinnen. Die Begeisterung für
das Militär ist groß; kommt es zum Krieg, so
wird es fürchterlich werden, jung und alt wird
sich unter die Waffen stellen. Was mich abe-
langt, so würde ich niemals für die Dauer hier
bleiben, denn man ist immer Unannehmlichkeiten
und Beleidigungen ausgesetzt und noch niemals
so stark wie im Augenblick. Hier habe ich mich
am besten überzeugen können was die Rechte der
Heimat wert sind und daß sich der Mann in
der Heimat am stärksten fühlt.“

* (Verschiedenes.) In Neckargartach
wurde am Freitag abend der dortige Schullehrer
Großmann von einem 17jährigen Fortbildungs-
schüler, dem er einen Verweis erteilte, vor dem
Schulgebäude gestochen und ziemlich erheblich
verletzt. Schöne Jugend! — In Frohnhausen
kam das dreijährige Söhnchen des Tüchers
Bachmann dem Herdfeuer zu nahe, so daß dessen
Kleider in vollen Flammen standen und das
Kind infolge der Brandwunden starb.

* In Bruchsal versuchte in der Nacht zum
14. ein Arbeiter seine Frau zu erschlagen, wo-
rauf er dann die Waffe gegen sich selbst richtete.
Die Frau ist nur leicht verletzt, während an



des Mannes Aufkommen gezwifelt wird. Grund der That: Gezwifligkeiten.

* Metzgermeister Götte in Kassel hat am 14. Januar den Handelsmann Philipp Steinbach, mit dem er seit langer Zeit in Unfrieden lebte, mit einer Mistgabel niedergestochen. Steinbach erlag den erlittenen Verletzungen.

* Frankfurt, 17. Jan. Wir sind in der Lage, auf Grund einer Mitteilung aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion die höchst erfreuliche Mitteilung zu machen, daß Hr. Landesdirektor von Bennigsen in Hannover und Hr. Oberbürgermeister Dr. Miquel hiersebst ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, in den bevorstehenden Wahlen ein Mandat zum Reichstag anzunehmen.

* Berlin, 17. Jan. Von den 17 Württembergern stimmten am 14. Jan. 16 ab, einer, der Abg. Schwarz, war entschuldigt. Für den Antrag Stauffenberg, also gegen die 7 Jahre, stimmten 8, nämlich: Graf Adelmann, Härke, Mayer, Erbaraf zu Reipberg, Bayer, Schott, Uß, Graf Waldburg-Zeil. Gegen den Antrag stimmten: Adä, v. Fischer, Leemann, Frhr. v. Neurath, Frhr. Hans v. Dm, Stälin, Veiel, Frhr. von Willwarth.

* Berlin, 17. Jan. Die hierher kommandierten türkischen Offiziere, welche den verschiedenen Waffengattungen des preussischen Heeres zugeteilt sind, werden am 1. April wieder in ihre Heimat zurückkehren.

* Berlin, 17. Jan. Dem kommandierenden General des zweiten Armeekorps, v. Dammberg, ist am 15. Januar der Abschied bewilligt und der Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant von der Burg, mit der Führung des zweiten Armeekorps beauftragt worden. Generalleutnant v. Heubud wurde definitiv zum kommandierenden General des 15. Armeekorps, der Kommandeur der ersten Division, v. Verdij du Vernois, zum Gouverneur von Straßburg ernannt.

* Berlin, 17. Jan. Bei dem Empfang des Präsidiums des Herrenhauses äußerte der Kaiser sich über die Auflösung des Reichstags: Es habe ihn als Deutschen und Preußen sehr ernst gestimmt und tief betrübt, daß man eine für die Erhaltung des Friedens für Deutschland so wichtige Vorlage abgelehnt; es habe ihn dies nach so vielen glücklichen Tagen, die ihm in seinem hohen Alter beschieden waren und besonders nach seiner 80jährigen militärischen Dienstthätigkeit aufs tiefste schmerzlich berührt. Die Bewilligung auf 3 Jahre hätte vom militärischen Standpunkte aus als ausreichend nicht erachtet werden können. Der Kaiser gab der Hoffnung auf eine spätere Bewilligung der Vorlage Ausdruck und wünschte den Landtagsarbeiten gutes Gedeihen.

* Berlin, 17. Jan. Eine Proklamation des Kaisers steht nach der „Allg. Ztg.“ nahe bevor.

* Berlin, 18. Jan. Aus sicherster Quelle erfahren wir, daß französische Agenten augenblicklich in Deutschland allen vorrätigen Schwefel-

äter aufkaufen, dessen das französische Kriegsministerium zur Herstellung des neuen Sprengstoffes Melinit in größeren Quantitäten bedarf, als die französischen Fabriken ihn herstellen können.

* Köln, 17. Jan. Die Rheinschiffahrt ist wegen Treibeis seit gestern eingestellt. Die hies. Schiffbrücke wird heute abend abgefahren.

* (Eine Kugel vom Jahre 1870.) Man schreibt aus Kyllburg, 11. ds.: Heute wurde dem hiesigen Einwohner, Theodor Schulte, ehemaligem Grenadier und Kämpfer bei St. Privat, wo er verwundet wurde, eine Kugel, die er im linken Schienbein hatte, ausgenommen. Seit dem 18. August 1870 hat derselbe die 30 Gramm schwere Chassepotkugel getragen und viele Beschwerden dabei gehabt, welche im letzten Jahre zunahmen.

Ausländisches.

* Wien, 16. Jan. Graf Julius Andrássy, der ehemalige Minister des Aeußeren, ist von Pest hiersebst angekommen. Man vermutet hier, da Andrássy sofort vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist, daß diese Reise mit wichtigen Entschlüssen des Wiener Kabinetts in der auswärtigen Politik im Zusammenhang stehe und glaubt, daß infolge Bismarcks Rede Skalnoky durch Andrássy ersetzt werden soll, der eine entschiedenere Politik gegen Rußland einschlagen müsse. — Kronprinz Rudolf und Erzherzog Johann sollen demnächst zu Korpskommandanten ernannt werden.

* Wien, 16. Jan. Zu der deutschnationalen Kundgebung am 15. d. im Theater an der Wien hat folgendes von dem Komiker Girardi als Volkslied Augustin gefungenes Couplet Veranlassung gegeben:

Du alter Stephansturm, du läst!
Zur deutschen Wacht auch ferner sorgend steh!
Ob man auch Klirre baue da und dort,
Du bleibst des alten Reiches alter Hort!
Ob man auch Glocken läut' in Süd und Nord,
Der deutschen Glocke Ton, er klinge fort!
Du alter Spei, alter Wetterturm,
Du ragst empor in Freude und in Sturm!
Nimm heut' die Grüße deiner Kinder hin —
Ein Hoch dem Wächter unsres deutschen Wien!

Nach dieser melodiosen Strophe ging ein dröhnender, minutenlang anhaltender Applaus durch das ganze Haus und Herr Girardi mußte das politische Lied — diesmal kein garstig Lied! — wiederholen.

* Wien, 17. Jan. Von amtlicher Stelle wurden die Redaktionen der hiesigen Blätter ersucht, von nun an sich der Veröffentlichung sämtlicher auf Rüstungsvorgänge, Truppenbewegungen u. a. bezüglichen Mitteilungen zu enthalten.

* Wien, 18. Jan. Aus Belgrad wird gemeldet: Der Kreisvorstand von Baljevic wurde von dem großen Heidenführer Soldatowitsch überfallen und schwer verwundet.

* Wien. Aus halbamtlichen Kreisen wird bestätigt, daß der Kriegsminister für die Monate Januar und Februar je eine halbe, für die

Monate März und April je 6 Millionen Gulden Statsüberschreitung von dem Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers bewilligt erhielt.

* Der älteste Mann Siebenbürgens, Abraham Wolf, ist am 11. in Karlsburg gestorben. Derselbe hat das Alter von 112 Jahren erreicht.

* Von der schweizerischen Grenze schreibt man dem „Zof. Tagbl.“: „Am 6. Jan. stieg, von Basel herkommend, ein französischer Genieoffizier in Stein am Rhein ab. Er gab vor, sich in dieser harten Winterszeit für „Kirchen“ zu interessieren und Antiquitätenliebhaber zu sein, allein die große Zahl von Landkarten, worunter die betreffenden Blätter aus Siegfrieds neuestem Atlas, die in dem Zimmer seines Gasthofs offen lagen, ließen den Verdacht auf andere Motive seines Hierseins lenken. Obwohl er nur seine Muttersprache verstand, wußte der Franzose doch von jedem Weg, wohin er führe, wie jedes Dörfchen heiße und wo praktikable Uebergänge über den Rhein vorhanden sind. Am Abend ließ er sich das Bergnügen nicht nehmen, über die Säckerbrücke deutschen Boden zu betreten. Den folgenden Tag fuhr er in einem Schlitten über Sisseln nach Laufenburg und von da auf der Bahn nach Waldshut; auf ersterem Weg stellte er dem Schlittenmieter verhängliche Fragen über die Gegend und Uebergänge zc.“

* Rom, 18. Jan. Es verlautet hier als bestimmt: Da Frankreich sich geweigert habe, eine Vermittelung zwischen Rußland und Bulgarien zu übernehmen, sei Italien darum ersucht worden und werde wahrscheinlich die Vermittlerrolle übernehmen.

* Rom, 15. Jan. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge hat die italienische Regierung drei Verbandstoff-Fabriken von Schaffhausen, Berlin und Pavia im Privatwege zu Offerten für die Lieferung von Verbandstoffen im Betrage von 300000 Lire aufgefordert. Die Lieferung betrifft Baumwollgaze und Kambric, und bezweckt die Vervollständigung der Ambulanzvorräte. Der Lieferungstermin läuft am 1. März ab. Auch ist der Befehl ergangen, daß die Arbeiten für die Umwandlung der Vetterli- in Repetiergewehre so beschleunigt werden sollen, daß anfangs März mindestens 400000 Mann damit ausgerüstet werden können.

* Paris, 10. Jan. Im heutigen Ministerrat kam die Auflösung des Deutschen Reichstags ebenfalls zur Sprache und man drückte die Besorgnis aus, daß die Erregung, welche in Folge der Neuwahlen entstehen müsse, zu einer Verschlimmerung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland führen könne. In Folge dessen wird der Conseilpräsident Goblet, der gestern eine Unterredung mit Freycinet und Florens hatte, von dem hiesigen deutschen Vertreter eine Unterredung verlangen, um mit ihm über den Eindruck zu sprechen, welchen die Bismarcksche Rede in Frankreich gemacht, und ihn zu versichern, daß Frankreich von den friedlich-

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

Ein scharfes Klirrendes Zischen, gefolgt von einem lauten Getöse, erschütterte die Erde; noch ehe die betäubten und geblendeten Ansiedler sich erholt und das dumpfe Rollen des Donners erstorben war, begrüßte ein willkommenes Rauschen ihr Ohr.

Der nun schnell folgende Regen, der auf die Blätter der nahen Bäume in großen Tropfen niederschlug, ließ ihnen kaum Zeit, das schützende Dach des Hauses zu erreichen, als auch schon die strömenden Fluten, die mit solcher Kraft und Heftigkeit niederstürzten, daß die nun gedämpften Flammen nach einem letzten Kampfe mit einem anderen Elemente kraftlos erstarben, sie völlig durchnäßte.

III.

Der Morgen des nächsten Tages brach lieblich und heiter über den Bergen im Osten an. Der Kampf der Elemente, der um die Wohnung der Ansiedler getobt, war längst vorüber und soweit das Auge schweifte, herrschte nur Friede und Sonnenschein in der Natur.

Nachdem die Familie Hayward durch einige Stunden der Ruhe sich von der ausgestandenen Angst und den Anstrengungen erholt und Gott für die Errettung aus der Gefahr und die Erhaltung ihres Eigentums gedankt, machten sie sich daran, den Schaden, den das Feuer angerichtet, zu besichtigen. Gottlob war derselbe nicht so groß, als sie anfänglich gefürchtet, die Gebäude hatten sogar nur wenig gelitten, ebenso wenig der grüne Feldbestand, nur die Einzäunung war allerdings unbrauchbar geworden, allein diese ließ sich ohne große Mühe bald wieder herstellen.

Mr. Hayward kehrte daher sehr befriedigt von seiner Besichtigung zurück und als er seiner Frau und seinem Sohne, die schon im Garten

beschäftigt waren, das Ergebnis seiner Untersuchung mitteilte, waren auch diese sehr erfreut, zu vernehmen, daß es nicht vieler Arbeit bedurfte, den Besitz wieder in Ordnung zu bringen und mit erleichtertem Herzen begann Mrs. Hayward das Frühstück anzurichten; Henry leistete seiner Mutter dabei hilfreiche Hand, indem er die Forellen des gestrigen Fanges zurechtete und sie dann in die zischende Pfanne legte, während er seiner Mutter von dem gestrigen Fischfang erzählte.

„Guten Morgen, ihr lieben Leute!“ ertönte plötzlich von draußen die Stimme des alten Jägers, der, ohne daß ihn jemand bemerkte, durch den Garten und über den Hof kommend, vor der offenen Thür stand. „Es sieht heute ganz anders bei euch aus, fast hätte ich den Platz ohne die Edelkame nicht wieder erkannt. Schade um den prächtigen Baum!“

„Es war wohl ein alter Bekannter von Ihnen, Waters?“ fragte Hayward.

„Ja, schon seit zwanzig Jahren und ich werde ihn vermissen und betrauern, wie einen alten Freund“, entgegnete Waters. „Doch“, fuhr er nach einer Pause fort, während er mit wehmütigen Blicken die Stelle betrachtete, wo die Tanne gestanden, „ich wollte euch auffordern, mit mir zu kommen, das getötete Glenn abzuholen, es werden sich noch andere Jäger anschließen. Ihr geht doch mit?“

„Für Henry kann ich jedenfalls zusage“, entgegnete Mr. Hayward, „und auch ich habe so halb und halb Lust.“

„Nun denn!“ rief Waters heiter. „So laßt uns nicht lange säumen, nehmt rasch euer Frühstück und wenn ihr damit fertig seid, wollen wir aufbrechen.“

„Sie nehmen doch teil an unserer Mahlzeit, Mr. Waters?“ bat die Hausfrau freundlich, indem sie eine Schüssel mit köstlich gebratenen Forellen auftrug.

„Meinen besten Dank, ich habe bereits gefrühstückt“, entgegnete

sten Ideen befeelt sei. Er wird zugleich den Wunsch ausdrücken, daß im Interesse der friedlichen Beziehungen der beiden Länder die deutsche Regierung von ihrer Autorität Gebrauch mache, um den Angriffen gegen Frankreich ein Ziel zu setzen, wogegen sich die französische Regierung verpflichte, ihren ganzen Einfluß bei der französischen Presse aufzubieten, um dieselbe zur strengsten Neutralität Deutschland gegenüber zu bestimmen.

Paris. Nachdem man eingesehen, daß es mit den Schüler-Bataillonen nichts ist, trägt sich Boulanger mit dem kühnen Gedanken, dieselben in sogenannte Jünglings-Bataillone in der Weise umzuschmelzen, daß nur 16-20jährige Rekruten darin eingestellt werden. Letztere werden dieselbe Bewaffnung erhalten, jede Woche mehrere Stunden exerzieren, größere Dauermärsche unternehmen, um sich an Strapazen zu gewöhnen und so eine Armee neben der Armee bilden. Der „Figaro“ bemerkt dazu sarkastisch: „Sehr gut; wir sind damit einverstanden, wenn die schmutzigen Rangen entwaffnet werden, die seit Jahr und Tag nicht wenig zur Verrohung unserer Jugend beigetragen haben.“

Brüssel, 17. Jan. Brialmont erklärte den Krieg als nahe bevorstehend und betonte die Notwendigkeit, hunderttausend Mann zu mobilisieren.

Brüssel, 17. Jan. Dem „Etoile“ zufolge wäre eine allgemeine Arbeitseinstellung im Kohlenbecken von Charleroi verabredet. Die Bürgergarden verschiedener Ortschaften wurden deshalb unter die Waffen gerufen.

Brüssel, 18. Jan. Die Regierung brachte heute eine Vorlage betreffend das Verbot der Pferdeausfuhr und die militärische Requisition von Pferden in Kriegszeiten in der Kammer ein. Sie kündigte zugleich eine außerordentliche Kreditvorlage zu militärischen Zwecken an.

London, 18. Jan. Die deutschen Reservisten in England erhielten von den deutschen Consulaten die Weisung, sich für eine schleunige Einberufung bereit zu halten. (Das Frkf. J. giebt diese Nachricht seines sonst gut unterrichteten Correspondenten unter allem Vorbehalt wieder. Die Red.)

London, 18. Jan. Fürst Alexander von Battenberg trifft heute hier ein. Der Abschluß der bulgarischen Anleihe ist bisher noch nicht definitiv erfolgt.

Petersburg, 16. Jan. Auf russischer Seite mehren sich die Anzeichen dafür, daß man trotz aller friedlichen Versicherungen an der Popularisierung eines russisch-österreichischen Krieges arbeitet und zugleich Vorbereitungen zu einem solchen trifft. Einer Meldung des „Pest. Lloyd“ zufolge, die allerdings einer Krakauer Quelle entstammt, äußerte der Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, bei der Entgegennahme der Neujahrswünsche des Offizierkorps, er fühle sich äußerst glücklich, versichern zu können, daß das Vaterland im beginnenden Jahre

aufhören werde, seine Kräfte in unblutigem Kampfe aufzureiben, und daß es mit dem blanken Schwerte seine erbittertesten Feinde demütigen werde. Diese kriegerische Erklärung wurde seitens des Offizierkorps mit frenetischem Hurrah erwidert.

Petersburg, 17. Jan. In Moskau wurden zwei englische Offiziere unter der Anschuldigung der Spionage verhaftet.

Petersburg, 18. Jan. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Rußland wird von seinem Programme keinen Schritt abweichen; die Lage hat sich nicht gebessert. Für Rußland ist es nebensächlich, wer Fürst von Bulgarien ist; es handelt sich lediglich um seinen dauernden Einfluß auf die Geschichte Bulgariens.

Konstantinopel, 18. Jan. In dem gestrigen Ministerrat ist ein Vertrag genehmigt worden, nach welchem die Waffenfabrik Mauser in Oberndorf in Verbindung mit der Kommanditgesellschaft F. Löwe und Co. in Berlin der kaiserl. Ottomanischen Regierung 500000 Mauser-Repetier-Gewehre und 500000 Repetier-Karabiner im Laufe der nächsten 3-4 Jahre zu liefern hat. Vertreter der beiden Firmen sind schon längere Zeit in Konstantinopel, um dieses Geschäft zur Perfektion zu bringen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. Jan. (Landes-Produkten-Börse.) In den letzten 8 Tagen sind die Getreidepreise auf dem Weltmarkt nicht weiter zurückgegangen, haben sich vielmehr nach einigen kleinen Schwankungen behauptet. Nachdem der Winter mit seiner soliden Schneedecke keinerlei Befürchtungen für die Winterjaaten aufkommen läßt, ist der steife Grundton, der den Markt beherrscht, in anderen Ursachen zu suchen und ist anzunehmen, daß neben der Ansicht, daß die Vorräte keine allzureichlichen sind, auch die politische Lage eine Rolle dabei spielt. Unsere Börse war stark besucht, der Umsatz jedoch der erhöhten Forderung wegen mäßig.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen württ.	18 M. 25 bis — M. —
do. fränk.	19 M. 50 bis 19 M. 60
Dinkel	12 M. — bis 13 M. —
Roggen	14 M. 80 bis — M. —
Gerste ung.	20 M. — bis — M. —
do. Nördl. pr.	19 M. — bis — M. —
do. bayer.	18 M. 50 bis — M. —
Haber prima	12 M. 20 bis — M. —

Buntes Allerlei.

(Die Ehe als Erzieherin.) Die Erziehungsfrage ist die größte aller Zeitfragen, sie ist die eigentliche Lebensfrage jedes Volkes nicht bloß für eine, sondern für alle Zeiten. Die Erziehung muß schon bei den Kindern in der Wiege beginnen und während der ganzen Jugendzeit fortgesetzt werden. Man darf jedoch nicht glauben, daß nur die Jugend der Erziehung bedürfe, sie ist für die Erwachsenen ebenso notwendig. Glücklich, wer schon bald nach der

Konfirmation von dem Leben in eine harte Schule genommen wird und sich selbst in ernster Selbstzucht üben muß! Die wirksamste Erzieherin der Erwachsenen ist aber jedenfalls die Ehe, weil darin immer je zwei einander erziehen helfen und sich die höchste Lebensaufgabe erleichtern. Ein Hauptsegel der Ehe besteht darin, daß in ihr Freuden und Sorgen des menschlichen Lebens immer gehörig abwechseln und daß gegenseitige Zuneigung die unvermeidlichen Mühen und Entbehrungen mit Gleichmut, ja oft mit Heiterkeit tragen lehrt. „Wer ehelich Leben recht erkennt — sagt Luther — hat Fried' und Freud' darinnen ohne Unterlah.“ Sinnliches und Seelisches, was in zwei Menschen schlummert, wird durch die Ehe zur Einheit vermählt. Die innigste Vertraulichkeit der Geschlechter, welche uns außerhalb der Ehe als eine sich bald rächende Schuld entgegentritt, wird in der Ehe durch ein höheres Ziel des Daseins gerechtfertigt und durch Ehr- und Pflichtgefühl in weisen sittlichen Schranken gehalten. Je mehr die Ehegatten ihre beiderseitigen Schwächen ertragen und ihre guten Eigenschaften schätzen lernen, je mehr sie sich um das Wohl ihres Hauswesens bemühen, um so freudiger wird jeder Teil an seine Berufsarbeit gehen und nach des Tages Last und Mühe am häuslichen Herde Ruhe und Erquickung finden. Wenn dann Kinder kommen, so erschließen sich einem Ehepaare neue und immer reinere Freuden des Daseins. Die Gnade des Himmels, welche zwei Menschen durch die Geburt eines dritten Wesens zu teil wird, will verdient sein, die Unschuld, welche aus zwei Kinderaugen herausschaut, soll durch eigenes gutes Beispiel der Eltern behütet werden, manche frühere Zerstreuung muß weggelassen und auch an das Arbeiten und Sparen werden höhere Anforderungen gestellt; aber mit den höheren Zielen wachsen dem Menschen auch die Kräfte, die Ehegatten werden mit jeder Vergrößerung der Familie immer mehr an ihre heiligen Pflichten gegen sich selbst und gegen ihre Kinder erinnert, und darum pflegt jede rechte, genügsame und fromme Ehe auch eine wahre Miterzieherin des Menschengeschlechts zu sein.

(Stilblüte.) Ein Berliner Blatt schrieb kürzlich: „In Gotha ist, wie man von dort schreibt, an dem Rentier Meyer aus Berlin jetzt die 385. Feuerbestattung vollzogen worden.“ Hoffentlich ist er nun gründlich tot!

(Aus dem Examen.) Professor: Geben Sie mir die Namen jener zwei Männer an, die das Studententum in neue Bahnen leiteten, mit denen Sie täglich umgehen und aus denen Sie immer wieder frischen anregenden Stoff schöpfen? — Student Bacchus und Gambirinus!

(Im Zirkus.) Geß: „Sagen Sie mir, muß denn jeder Clown ein so dummes Gesicht haben?“ — Clown: „Freilich. Wenn ich beispielsweise ihr Gesicht hätte, müßte mir mein Direktor sofort die doppelte Gage bezahlen.“

Verantwortl. Red.: W. Kiefer, Altensteig.

der Jäger freundlich. „Ich werde, während ihr eßt, mich ein wenig auf den Feldern umsehen“, wandte er sich dann an den Hausherrn. „Henry kann mich rufen, sobald ihr fertig seid.“

Mit diesen Worten über den Hof schreitend, war er bald ihren Augen entchwunden.

Nach Verlauf von einer Stunde wanderten die drei Männer nach dem See, wo bereits die andern Ansiedler ihrer warteten, um mit ihnen stromaufwärts zu rudern. Da die Oberfläche des Wassers spiegelglatt und der Wind ihnen nicht entgegen war, erreichten sie schon bald die Stelle, von wo aus sie das am verfloffenen Tage getötete Tier am leichtesten erreichen konnten und landeten hier.

Von dem Jäger Waters geführt, machten sie sich dann auf den Weg durch den Wald. Nur Henry trennte sich von ihnen, um, seine Flinte über die Schulter hängend, im Walde für sich umherzustreifen, was er oft und gern that, versprach jedoch, später wieder mit ihnen zusammenzutreffen.

Der Zufall führte den jungen Mann, nachdem er bereits eine lange Zeit unter dem prachtvollen Laubbache der mächtigen Bäume gewandert, gerade nach der Rodung, wo er am Tage vorher das einsame Haus gesehen; rasch wollte er einen andern Weg einschlagen, als plötzlich, ganz in der Nähe der Einzäunung, die den Hof umgab, der Besitzer der kleinen Farm vor ihm stand und zu seinem Erstsaunen war dieser kein anderer, als Mr. Jackson, der Freund seines Vaters.

Mit der größten Freundlichkeit begrüßte dieser jedoch den jungen Hayward, lud ihn sogar ein, näher zu treten und in seinem Hause auszuruhen.

Ehe Henry sich von seinem Schrecken erholt, hier in dem einsamen Walde denjenigen zu finden, der durch seine unredliche Handlungsweise das Unglück seines Vaters herbeigeführt, befand er sich schon in der Wohnung des gefürchteten Mannes und stand dem jungen Mädchen,

das er am gestrigen Tage vor der Wut des Glens gerettet, gegenüber. Zu seiner großen Ueberraschung war es eine Verwandte Jacksons, die sich eine Zeit lang bei ihm zum Besuche aufhielt und da diese in dem Eintretenden ihren Retter erkannte, schien die Freude des Hausherrn eine noch größere zu sein. Als nun nach einer Weile Mrs. Jackson erschien und ihm freundlichst eine Erfrischung anbot, war es ihm unmöglich, dieselbe abzulehnen.

„Ich habe erst seit kurzem die Entdeckung gemacht, daß ich durch einen eigentümlichen Zufall wieder in die Nachbarschaft Ihres Vaters gekommen bin,“ begann der Hausherr, ohne auf die große Bestürzung seines Gastes zu achten. „Als ich mich vor einigen Monaten entschloß, mein Glück auf neuem Boden zu versuchen und mit dem Eigentümer dieses Grundstücks auf einer Reise zusammentraf, begleitete ich ihn hierher, um den Besitz zu sehen und da er mir gefiel, waren wir bald Handels einig. Ich reiste zurück, holte meine Familie und jetzt wohnen wir seit einem Monat hier. Während dieser Zeit war ich aber meistens abwesend und hatte daher keine Ahnung, wer mein Nachbar sei.“

„Ich befand mich in derselben Verlegenheit wie mein Onkel“, bemerkte das junge Mädchen.

„Wieso, Mary?“ fragte Mr. Jackson.

„Nun“, entgegnete die Nichte, „hätte ich gewußt, daß wir solche Nachbarn haben, wie der war, vor dem Mr. Hayward mich beschützte, so wäre ich sicher nicht in den Wald gegangen.“

„Die Wildheit des Tieres überraschte mich ebenfalls“, versetzte Henry, „aber ich schulde Deine Rettung Mr. Waters weit mehr, wie Sie mir die Ihrige, indem ich ja nur die Aufmerksamkeit des Ungetüms ablenkte, er dagegen kam gerade im Augenblick der höchsten Gefahr und tötete es.“

(Fortsetzung folgt.)

Salmbach.
Knecht-Gesuch.
 Auf 1. Februar suche ich einen fleißigen, und zuverlässigen Viehfütterer.

August Lüh,
 Kunstmühle.

Von der Wasserstube bis zur Garrweiler Brücke wurde eine **Tabaks-Pfeife**

gefunden.

Abzuholen bei
 Postbote Schrieler
 in Garrweiler.

Bened.

Einige Sub

Malz

kann jede Woche billigt abgeben.

Graf,
 z. Waldhorn.

Schernbach.

Einen schönen 1/2 Jahre alten



Farren

(Simmenthaler Fleckschaf) steht dem Verkauf aus
 Anwalt Schabbe.

Trauben-Kurschriften gratis.

Husten, Heiserkeit,
 Hals-, Brust- und Lungen-
 Leiden, Katarrh, Kinder-
 husten zc.

Unzählige Atteste.

Rheinischer

Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von
 Dr. Freitag, kgl. Prof. Bonn;
 Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Win-
 baum, Hofrath und Professor,
 Karlsruhe; Lt. Gutachten von
 Dr. Rüst, Großherz. Medizinal-
 rath in Grabow als leichtlös-
 des Mittel bei Husten, Verschlei-
 mung Keuchhusten der Kinder allen
 anderen Mitteln vorzuziehen.

Prospecte mit Geb. Anw.
 und vielen Attesten bei jeder
 Flasche. Niederlage in **Alten-
 steig** bei **Chr. Burghard**;
 in **Nagold** bei **H. Gauß**.

Nevier Pfalzgrafenweiler.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 24. Januar,
 vorm. 11 Uhr, auf dem Rathhaus
 zu Pfalzgrafenweiler aus Edelhalde
 2, Unt. Finstergühle 36, Tauben-
 budel 39, Brändlesteich 46, Erz-
 grube 70, Sternholz 71, Finster-
 wald 73, Reitersteig 101 u. Scheid-
 holz (Brunnerlinie) der Gut Kälber-
 bromm: 2855 St. Nadelh.-Lang- u.
 Sägholz mit 1183 Fm.

Nevier Hoffelt.

Holz-Verkauf

am Donnerstag den 27. Januar,
 vorm. 11 Uhr, in der Rehmühle aus
 I Frohnwald, Abt. 10 Henweg und
 13 Buchwald und II Bergwald,
 Abt. 47 Strohhütte u. 56 Sommer-
 berg: 40 Waguereichen mit 18 Fm.,
 31 Buchen mit 3 und 52 Stüd
 Nadelh.-Lang- und Sägholz mit
 39 Fm. (worumter 76 Ferkeln mit
 117 Fm.), sowie 14 Nm. eichen
 Anbruchholz, 10 Nm. Nadelh.-Schei-
 ter und 49 Nm. dto. Beißel und
 Aubruch.

**Die Heilung
 der Lungenschwindsucht
 (Tuberculose).**

Die fürchterliche Krankheit, welche jährlich Tausende von Men-
 schen dem frühen Grabe zuführt,

ist noch selbst in den bedenklichsten Fällen heilbar.

Gestützt auf jahrelange Forschungen ist es mir endlich gelungen,
 diese Krankheit, welche bisher als Geißel der Menschheit gefürchtet
 wurde, und die meist hoffnungsvolle Personen in der zartesten Blüte
 ihres Lebens überfällt und dahinträgt, zu heilen.

Wenn es mir auch nicht möglich ist, die bereits durch die
 Bacterien zerstörten Lungenteile neu zu ersetzen, so beweisen doch
 die täglich einkommenden Dankesgaben zur Genüge, daß meine Heil-
 methode dem Fortwuchern dieser gefährlichen Spaltpilze Einhalt
 gebietet, d. h. den Bacterien den zur Fortpflanzung geeigneten Boden
 entzieht, somit die übrigen Lungenteile vor weiterer Infection und
 Vernichtung schützt und den Patienten durch Heilung seines Leidens
 noch auf lange Zeit den Seinen erhält.

Nicht immer ist **Husten** und **Auswurf** das Zeichen von **Schwind-
 sucht**, sondern **Wekemmungen**, **Brust- und Seitenschmerzen**, **Ab-
 magerung**, **Schwäche** und **Nachtweisse** u. s. w. sind in vielen Fällen
 Symptome der **Tuberculose**, die in der Regel erst wahrgenommen
 wird, wenn die Zerstörungen in der Lunge bereits soweit vorge-
 schritten sind, daß sich **Atembeschwerden** und **umschleierete Stimme**
 bemerkbar machen, dann haben die Schwindsuchts-Bacterien schon
 längst festen Fuß gefaßt, ihr Zerstörungswerk begonnen und es ist
 hohe Zeit, sich meiner Heilmethode zu bedienen, um nach Gebrauch
 derselben, schon nach wenigen Tagen durch Linderung der betreffen-
 den Leiden von der fortschreitenden Heilung überzeugt zu sein. Brief-
 liche Anfragen erbitte:

Richard Berger, Dresden, Marshallstr. 29, II

Zeugnisse und Dankschreiben über Hunderte meiner
 neuesten Heilerfolge sende ich einschließlich eines Kurhonorar-Avses
 vorher gratis und franco ein.

Sehr geehrter Herr **R. Berger!**

Entkräftet und abgemagert, von beständigem Husten gequält,
 von Schlaflosigkeit gemartert, von entsetzlicher Atemnot geängstigt,
 durch die Erfolglosigkeit aller angewandten ärztlichen und sonstigen
 Mittel, alles Trostes und aller Hoffnung auf Wiedererholung beraubt,
 wendete ich mich vor etwa 3 Monaten an Sie, denn der Kranke
 sucht Hilfe und diese ist mir Gott sei Dank durch ihre Kunst zuteil
 geworden. Meine Körperkräfte sind zurückgekehrt, der Husten ist
 beseitigt, der Schlaf ist regelrecht und das Atmen geht ohne Be-
 schwerden. Mein Körper und Geist lebt wieder und ich kann meine
 Geschäfte wieder ungehindert verrichten, mit einem Wort, ich bin
 vollständig gesund.

Ich drücke Ihnen hiermit den innigsten und tiefgefühltesten
 Dank aus und wünsche sehnsüchtig, daß Ihnen diese Zeilen recht viele
 so hoffnungslose Patienten zuführen möge, daß aber alle, welche
 von einer so schrecklichen Krankheit ergriffen, durch Ihre Kunst einem
 sicheren frühen Tode entrisen und den ibrigen noch für viele Jahre
 erhalten bleiben mögen. Den innigsten Dank wiederholend

zeichnet hochachtungsvoll

Joseph Wette,

Dekonom, Hammerwerk- u. Säge-Mühle-Besitzer.

Sauerz, Post Wurzach, Bez. Leutkirch i. W.,
 den 29. Nov. 1886.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND O. M. HALBFRAZ 9 1/4 M.
 VIERHUNDERT TAFELN.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
 nahrhafter Fleisch-Extract.



Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Er-
 nährung und Kräftigung von Kranken, Gesunden, Blutarmen
 und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei
 seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vor-
 züglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Künstliche Zähne

garantiert schmerzloses Ein-
 setzen

Flomben Operationen zc.

Garantie, billige Preise.

H. Fröhlich,

Zahntechniker,

Nagold.

Wagenleiden,

Wagenschwäche, Verdauungsstörung, Appe-
 titlosigkeit, Aufstossen, Erbrechen, Blähungen,
 Magenkrampf, Mundgeruch, Darmliden,
 Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung,
 Wurmliden, Bandwurm, Hämorrhoiden,
 Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Epi-
 lepsie, Ohrenleiden behandle mit unschäd-
 lichen Mitteln auch brieflich

Bremicker, prakt. Arzt in Glarus.
 In allen heilbaren Fällen garantiere für
 den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die
 Hälfte des Honorars erst nach er-
 folgter Heilung zu entrichten!

Adr.: "Bremicker postlagernd Konstanz."

Altensteig.

Kalender für 1887

Lahrer Hinkender Bote

Evang. Landeskalendar

Volksbote

Schwabentkalendar

Geschäftsschreibkalendar

Hebels Rheinl. Hausfreund

Deutscher Hausfreund

Deutscher Landeskalendar

bei **W. Niefer.**

Trunksucht

Zeugniß.

Hrn. **Karrer-Galati**, Spezialist, Glarus I

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg.
 Der Patient ist vollständig von dem Laster
 geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken
 ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer
 zu Hause. Hr. Dom. Walther.

Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind un-
 schädlich und mit und ohne Wissen leicht an-
 zuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach
 Heilung! Zeugnisse, Prospect und Frage-
 bogen gratis. Adressiren:

"Karrer-Galati, postlagernd Konstanz."

Verloren

gieng letzten Mittwoch von Pfalz-
 grafenweiler nach Altensteig
 eine rot und schwarze Quaste von
 einem Kollgeschirr.

Der redliche Finder wolle solche
 gegen Belohnung im "Nöble" in
 Spielberg oder im "Waldhorn"
 in Altensteig abgeben.

Altensteig.

Nevierpreislisten

des kgl. Forstamts Altensteig
 für 1887

bei **W. Niefer.**

**Gegen
 Hals- & Brust-Leiden**

sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
 sowie **Stollwerck'sche Brust-Bon-**
bons, à Packet 50 Pfg., die em-
 pfehlenswerthesten Hausmittel.

Frankfurter Goldkurs

vom 17. Januar.
 20-Frankenstücke . M. 16 9-13
 Dollars in Gold . M. 4 16-19
 Dufaten . M. 9 60-65
 Englische Sovereigns M. 20 31-36
 Russische Imperiales M. 16 62-68

